Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe, der Aemter Banfe, Erndtebrück und Wittgenstein.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 18. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Samstag den 2. März 1918 43. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung
über die vorläufige Festsetzung der Uebernahmepreise von Brennstoffen.

In Ausführung des § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar 1917, betreffend Regelung des Verkehrs mit Kohle (R.-G.-Bl. S. 167), verbunden mit § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. Februar 1917, betreffend die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung (R.-G.-Bl. S. 193), bestimme ich:

Ist ein Erzeuger oder Besitzer von Brennstoffen angewiesen worden, die Brennstoffe einem Dritten zu überlassen und kommt eine Einigung über den Uebernahmepreis nicht zustande, so hat der Empfänger dem Erzeuger oder Besitzer vorläufig Zug um Zug den Tagespreis zu bezahlen, der für die betreffende Brennstoffart gilt. Die Kosten der Wegschaffung von dem derzeitigen Lagerort der Brennstoffe bis zum Empfänger trägt dieser. Abweichende Regelung in Einzelfällen behalte ich mir vor.

Der Entscheidung des Schiedsgerichts nach § 4 der Verordnung vom 24. Februar 1917 wird durch diese Anordnung nicht vorgegriffen.

Berlin, den 2. Februar 1918.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung. gez.: Stutz.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 20. Februar 1918.

Der c. Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung
über die Ungültigkeitserklärung von Ausweiskarten.

Die von dem Westfälischen Viehhandelsverband in den Jahren 1916 und 1917 ausgestellten Ausweiskarten, und zwar

a. die Hauptkarten aus grauem Leinen (Größe 15:15 cm) Nr 1 bis 3884,
b. die Nebenkarten aus rotem Leinen (Größe 15:15 cm) Nr. 5001 bis 5587

verlieren mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen ihre Gültigkeit.

Von diesem Zeitpunkt an berechtigen nur noch die neuen für das Jahr 1918 ausgestellten Ausweiskarten und zwar

a. Hauptkarten aus dunkelrotem Kartonpapier (Größe 9:12 cm) von Nr. 6001 an aufwärts,
b. Nebenkarten aus hellrotem Kartonpapier (Größe 9:12 cm) von Nr. 10 001 an aufwärts zur Ausübung des Viehhandels gemäß § 9 der Satzung vom 19. Dezember 1915.

Händler und Fleischer, die ihre alten Ausweiskarten und Nebenkarten bisher noch nicht zurückgegeben haben, müssen diese Karten unverzüglich an den Westfälischen Viehhandelsverband zurücksenden bei Vermeidung der Einforderung durch die Ortspolizeibehörde.

Münster, den 9. Februar 1918.

Der Vorstand des Westfälischen Viehhandels-Verbandes.
J. V.: gez.: Unterschrift.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 12. Februar 1918.

Der c. Landrat: J. V. Weber, Kreissekretär.

Verkehr mit Zucht- und Nutzvieh.

Nach der in den Regierungs-Amtsblättern bekanntgegebenen Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 ist zu jeder Ausfuhr von Vieh von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes eine Ausfuhrgenehmigung erforderlich. Die Erteilung der Ausfuhrgenehmigung ist zunächst abhängig von der Beibringung einer Einfuhrerlaubnis.

Die Einfuhrerlaubnis hat derjenige, der Vieh zu Zucht- und Nutzzwecken einstellen will, durch Vermittelung des Leiters des Kommunalverbandes in dem er wohnt, bei der für den Einstellungsort des Viehs zuständigen Provinzialfleischstelle zu stellen. Händler, die zum Zwecke des Weiterverkaufs Zucht- und Nutzvieh einführen wollen, haben in dem Antrage auf Einfuhrerlaubnis zu vermerken „Zum Zwecke des Weiterverkaufs". Das Formular für die Einfuhrerlaubnis ist vom Königl. Preuß. Landesfleischamte bindend vorgeschrieben, es ist von uns bei der Universitätsbuchdruckerei Johannes Bredt in Münster i. W., Mühlenstraße 12–15, in Druck gegeben und kann von ihr unmittelbar bezogen werden.

Der Antrag auf Erteilung der Ausfuhrgenehmigung ist von dem, der die Tiere ausführen will, unter Beifügung

a) der erteilten Einfuhrerlaubnis,
b) der vom Käufer und Verkäufer unterschriebenen, vollständig ausgefüllten Kaufanzeige und
c) einer Mitteilung über den Verladeort und den voraussichtlichen Verladetag

bei der für den Ausfuhrort zuständigen Provinzialfleischstelle zu stellen.

Ein Formular für den Ausfuhrantrag ist ebenfalls bei der Universitätsbuchdruckerei Joh. Bredt erhältlich.

Es liegt im Interesse der Beteiligten, sich mit den neuen Bestimmungen eingehend vertraut zu machen, da wir nach den bindenden neuen Vorschriften nur dann eine endgültige Ausfuhrgenehmigung zu erteilen in der Lage sind, wenn sowohl die Einfuhrerlaubnis, als auch die Kaufanzeige und die Mitteilung über den Verladeort und den voraussichtlichen Verladetag beigebracht sind.

Bei Ausfuhr von Vieh von einem Kommunalverband in den anderen innerhalb der Provinz Westfalen erteilen wir sowohl die Einfuhr-, wie auch die Ausfuhrerlaubnis. Es genügt in solchen Fällen, wenn bereits dem Antrage auf Erteilung der Einfuhrerlaubnis die Bescheinigungen unter b und c beigefügt sind.

Besondere Vorschriften über die Zufuhr des Zucht- und Nutzviehs zum Dortmunder Magerviehmarkt, die Ueberwachung des An- und Verkaufs auf dem Markte selbst sowie über den Verbleib der gehandelten Tiere, werden in den Regierungs-Amtsblättern noch veröffentlicht werden.

Münster, den 11. Februar 1918.

Provinzial-Fleischstelle.
Der Vorsitzende. J. V.: gez.: Unterschrift.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 19. Februar 1918.

Der c. Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Zum Gedächtnis des am 27. März 1797 zu Berleburg geborenen, am 24. Januar 1863 zu Hamburg entschlafenen evangelischen Pastors und Missions-Superintendent Ferdinand Wilhelm Becker hat ein ungenannt sein wollender Sohn desselben dem Kreise Wittgenstein eine Stiftung überwiesen, deren Erträge zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Kreiseingesessenen zu verwenden sind. In erster Linie sollen Witwen, welche unmündige Kinder zu versorgen haben, berücksichtigt werden. Die Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses begründet bei der Beschenkung keinen Unterschied. Die Stiftungserträge können also Evangelischen, Katholiken und Israeliten zu Gute kommen. Die Höhe der einzelnen Spenden hängt von der Zahl der Bewerber, dem Grade der Bedürftigkeit und Würdigkeit ab. Die Entscheidung über die Verteilung trifft alljährlich der Kreisausschuß. Die Auszahlung erfolgt am 27. März jeden Jahres. Die Bewerbungsgesuche sind durch die Hand der Herren Bürgermeister und Amtmänner bis zum 16. März vorzulegen.

Berleburg, den 23. Februar 1918

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Unsere Ostfriedensbedingungen.

Im Reichstage gab im Laufe der Generalaussprache zur 1. Lesung des Etats am Dienstag Unterstaatssekretär Frhr. v. d. Busssche-Hattenhausen die Bedingungen bekannt, unter denen wir bereit sind, Frieden zu schließen:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben.

2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest-Litowsk mitgeteilten Linie liegen und zum russischen Reiche gehört haben haben, werden der Territorialhoheit Rußlands nicht mehr unterstehen.

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

10) (Fortsetzung.)

Sie blickte ihn erschrocken an.

„Besonders gut?" wiederholte sie.

„Ja, besonders gut."

„Ich? Ach nein," antwortete sie rasch, „besonders gut kannte ich keinen von ihnen."

„Ich bin befriedigt," sagte Satinar, „ich sehe, daß Sie leider nichts wissen, was von Interesse für mich wäre."

„Ich sagte es Ihnen gleich," bemerkte der Rat. „Wollen Sie nun auch noch die Köchin hören?"

„Ach ja, wenn ich bitten darf."

„Fräulein Elisa, lassen Sie, bitte, Franziska eintreten!"

Die Gesellschafterin machte eine Verbeugung, die Satinar mit übergroßer Höflichkeit erwiderte, und verschwand.

„Ein prächtiges Mädchen," meinte der Rat, ihr zärtlich nachblickend.

Satinar blieb stumm und nachdenklich.

Gleich darauf kam Franziska herein. Auch ihr machte der Geheimrat dieselben Eröffnungen wie Elisa, und auch sie gab vor, niemand hinein gelassen zu haben.

„Sehen Sie mir ins Auge! Wirklich niemand?" fragte Satinar scharf.

„Aber gewiß nicht!" versicherte die Köchin, indem sie erschrocken über den strengen Ton, den der Fremde anschlug, in Tränen ausbrach.

Der Rat wollte begütigen, aber Satinar kam ihm zuvor, indem er scheinbar hartherzig schalt: „Ach, lassen Sie doch das unnütze Gejammere; antworten Sie mir lieber auf meine Frage! Man hat mir hinterbracht, daß Sie einmal einen fremden Menschen in Ihre Küche gelassen haben. Ist das also nicht wahr?"

Franzika geriet bei dieser Frage ganz aus dem Häuschen.

„Wer hat diese Lüge gesagt? Nein, das ist doch zu viel!" entgegnete sie, indem von neuem ihr Tränenbächlein floß.

„Na, beruhigen Sie sich doch!" sagte jetzt Satinar in sanftem Tone, „wir glauben Ihnen ja und haben uns nur einen Scherz mit Ihnen gemacht. So, Herr Geheimrat," wandte er sich dann an diesen, „ich bin völlig befriedigt."

„Sie können gehen," gebot dieser, um nach Franziskas Abgang fortzufahren: „Ich sagte es Ihnen ja gleich, Herr Satinar, daß beide Mädchen unschuldig und ganz unbeteiligt bei der Sache sind."

„Wer sagt Ihnen das?" entgegnete dieser zu seinem größten Erstaunen, „im Gegenteil, ich bin fest davon überzeugt, daß beide etwas wissen und sich fürchten, mit der Sprache herauszurücken."

„Sie wollen doch nicht behaupten —?"

„Vorläufig behaupte ich gar nichts und werde mich hüten, vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Jedenfalls, wenn sie auch nicht direkt bei dem Diebstahl beteiligt sein sollten, steht doch soviel fest, daß sie etwas auf dem Kerbholz haben. Ich muß Sie nun dringend ersuchen, beide wie bisher zu behandeln und sie nicht das geringste merken zu lassen. Und für den Augenblick bitte ich Sie, mir die Personalien der Beiden genau aufzuschreiben und mich jetzt ein Weilchen allein zu lassen, da ich an die Untersuchung des Tatortes gehen will."

Kopfschüttelnd wollte sich Fabritius entfernen, er teilte nicht die Ansicht Satinars bezüglich der Schuld seiner Angestellten.

Der Alte rief ihn noch einmal zurück.

„Und Sie wissen genau, daß Ihnen nichts anderes in diesem Zimmer abhanden gekommen ist?"

„Ganz genau. Meine übrige Markensammlung befand sich in meinem eisernen Geldschrank, und dieser ist von dem Einbrecher unberührt gelassen worden."

„Und sonst befinden sich in diesem Zimmer keinerlei Wertstücke?"

„Nichts wenigstens von der Bedeutung, um sich damit zu beschleppen."

„Sie waren der Letzte, der das Zimmer verließ vor Ihrer Abreise?"

„Der Allerletzte."

„Wie lange Zeit war vorher verstrichen, als Sie sich die Marke zum letzten Male betrachteten?"

„Eine halbe Stunde, bevor ich den Wagen bestieg, der mich nach dem Bahnhof befördern sollte. Ich sah sie mir zum letzten Male an, dann legte ich die Stahlplatte davor, verschloß sie vorsichtig, schloß das Zimmer ab, legte auch davor eine Eisenstange und begab mich darauf zu meiner Familie, die schon reisefertig war."

„Und die Schlüssel?"

„Habe ich während meiner ganzen Reise bei mir getragen. Es wäre ganz unmöglich gewesen, sie mir auch nur auf eine Sekunde fortzunehmen, ohne daß ich es hätte merken müssen."

„Wollen Sie mir nun noch die Mechanik des Schlosses zu dieser Stahlplatte erläutern?"

Der Geheimrat erklärte ihm die ziemlich komplizierte Konstruktion.

„Und nun zum Schluß: Wie viele Menschen sind ungefähr seit der Entdeckung des Diebstahls in diesem Zimmer gewesen."

„Außer mir und meiner Familie, und auch die nur ein einziges Mal, ist nur noch die Kriminalpolizei hier drin gewesen."

„Und wann war das?"

Der Geheimrat dachte nach, dann erwiderte er: „Der Diebstahl wurde gleich nach meiner Ankunft entdeckt, also am siebenten September, die Polizei war hier am 8. und am 11. September; seitdem hat niemand, auch ich selbst nicht einmal, das Zimmer betreten, das stets verschlossen blieb."

„Ich danke Ihnen, ich bin nun völlig befriedigt. Halt, Sie haben infolgedessen auch niemals hier reinigen lassen?"

„Natürlich nicht."

„Allerliebst! Ich habe nichts weiter zu fragen und bitte Sie, mir nun die Personalien der beiden Bediensteten aufs genaueste aufzunotieren."

Der Rat verließ das Gemach und ließ Herrn Satinar allein zurück.

Nun begann sich dieser erst den Raum genau anzusehen. Die zwei seitlichen Wände waren fast bis zur Decke mit Bücherregalen bedeckt, in denen sich die verschiedensten Werke, dicht gedrängt, fast sämtlich in schwarzen Ledereinbänden, in guter Ordnung befanden. Ziemlich am Fenster der linken Wand stand ein großer, eiserner Geldschrank, der bewußte Aufbewahrungsort für die Sammlung. Er war fest verschlossen und bot kein weiteres Interesse für Satinar, da ihm ja der Geheimrat versichert hatte, daß aus ihm nichts entwendet worden sei. Neben dem Geldschrank stand ein kleines Tischchen mit einem Rauchservice; er ging hin, um es näher zu betrachten, und fand in dem jedenfalls nicht mehr gebrauchten Aschbecher einige wertlose Marken, Bayern Oesterreicher und Belgier, die der Rat wohl beim Einsortieren hierher als überflüssig aus der Hand gelegt hatte. Ziemlich dicht an dem Aufbewahrungsort für die Mauritius stand ein großer, breiter Eichentisch mit polierter Platte, der zum größten Teil mit Büchern bedeckt war. Satinar untersuchte ihn eingehend, kau-

Die Linie ist in Gegend Dünaburg bis zur Ostgrenze Kurlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reiche werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal der Gebiete im Einvernehmen mit der Bevölkerung zu bestimmen.

Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das östlich der oben genannten Linie gelegene Gebiet zu räumen, soweit sich aus Artikel 3 nicht etwas anderes ergibt.

3. Livland und Esthland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis Landeseinrichtungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen Verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen.

4. Rußland schließt sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik. Ukraine und Finnland werden ohne jeden Verzug von russischen Truppen und Roter Garde geräumt.

5. Rußland wird alles in seinen Kräften Stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der ostanatolischen Provinzen an die Türkei sicherzustellen, und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationen an.

6. a) Die völlige Demobilmachung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neugebildeten Heeresteile ist unverzüglich durchzuführen.

6. b) Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meere, in der Ostsee und im Eismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

6. c) Die Handelsschiffahrt im Schwarzen Meere und in der Ostsee wird wieder aufgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war. Das Minenräumen dafür hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im Eismeere bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen.

7. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt wie in Artikel VII, Ziffer 11a des Friedens mit der Ukraine wieder in Kraft unter Wegfall der in Artikel II, Ziffer 3, Abs. 3 des Handelsvertrages vorgesehenen besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlußprotokolls wiederhergestellt. Dazu kommen: Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit für Erze; alsbaldige Verhandlungen über Abschluß eines neuen Handelsvertrages; Sicherung der Meistbegünstigung bis mindestens 1925, auch für den Wegfall der Kündigung des Provisoriums; endlich Bestimmungen entsprechend Artikel VII, Ziffer 3, Ziffer 4a, Abs. 1 und Ziffer 5 des Friedens mit der Ukraine.

8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf Grundlage der Beschlüsse erster Lesung der deutsch-russischen Rechtskommission, soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, also insbesondere Ersatz von Zivilschäden, auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Ersatz der Aufwendungen für Kriegsgefangene, auf Grund des russischen Vorschlages. Rußland wird deutsche Kommissionen zum Schutze deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.

9. Rußland verpflichtet sich, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Propaganda oder Agitation gegen die vier verbündeten Regierungen und ihre Staats- und Heereseinrichtungen, auch in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten, einzustellen.

10. Vorstehende Bedingungen sind in 24 Stunden anzunehmen. Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest-Litowsk zu begeben und dort binnen drei Tagen den Frieden zu unterzeichnen, der innerhalb der nächsten zwei Wochen ratifiziert sein muß. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Zischen bei den U. Soz.)

Die russische Delegation mit Herrn Trotzki und Joffe ist bereits von Petersburg abgereist, hat aber bei Pskow (Pleskau) infolge der Sprengung einer Brücke einen unfreiwilligen Aufenthalt nehmen müssen. Im Laufe dieser Nacht wird sie in Brest-Litowsk eintreffen, wo die deutsche und österreichische Delegation schon anwesend sind, die türkische und bulgarische heute erwartet werden.

---

erte auch soweit, daß er mit den Augen in gleicher Höhe mit der Tischplatte stand, nieder und ließ sie spähend darüber hingleiten. Darauf zog er ein kleines Notizbuch aus der Brusttasche und vermerkte einige Beobachtungen darin. Er steckte es wieder ein, zog aus der Seitentasche eine kleine Handlaterne, zündete sie an, legte sich platt auf den Boden und leuchtete diesen schrittweise vollständig ab. Aber so genau er auch dabei verfuhr, er schien dabei auf nichts Verdächtiges zu stoßen. Erst als er nahe an der Ausgangstür war, stieß er ein leises „Ah" der Ueberraschung aus; er mußte wohl etwas entdeckt haben, denn er blieb an einer Stelle wenigstens zehn Minuten lang platt auf dem Bauche liegen, ehe er sich erhob, worauf er die Laterne verlöschte und wieder Eintragungen in das Notizbuch machte.

Nun begab er sich wieder nach vorn zu der Stelle, wo die Marke heraus genommen worden war. Er sah sich die unverletzte Glasplatte an, befühlte sie, beklopfte sie, untersuchte sie an den Rändern und schüttelte zuletzt den Kopf. Auch er stand augenscheinlich hier vor einem Rätsel. Er zog eine Lupe aus der Tasche und betrachtete sich genau das Schloß der Stahlplatte, jedoch, wie es schien, ohne Resultat. Etwas ungeduldig schritt er durch das Zimmer bis zum Ausgang, zündete von neuem seine Blendlaterne an und betrachtete das Türschloß von außen. Auch das war resultatlos. Schon wollte er etwas mißgelaunt wieder ins Innere zurückgehen, als er auf den Einfall kam, dasselbe Schloß auch von innen zu betrachten. Und hier schien er in der Tat etwas herausgefunden zu haben, denn ein kleines Lächeln erhellte sein Antlitz; er schien nun ganz befriedigt und begab sich zu der mit der Glasplatte bekleideten Nische zurück. Sie machte ihm wohl das größte Kopfzerbrechen, da er hier vorläufig vor etwas Unfaßbarem, Unerklärlichem stand, das fast wie ein Zauberkunststück anmutete.

(Forts. folgt.)

Was die Presse sagt.

In der auswärtigen Politik volle Einigkeit — im Innern scharfe Kämpfe.

„Berl. Lok.-Anz.": „Wir haben einen Kanzler für die Einigkeit, und wir haben einen Vizekanzler für die Uneinigkeit des deutschen Volkes. Das ist der traurige Gesamteindruck des gestrigen Tages. Graf Hertling sprach im Reichstag unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses."

Im **„Berl. Tageblatt"** der freisinnige Führer Haußmann: „Der 25. Februar wird als politischer Tag erster Ordnung nachwirken. Die innerpolitischen Darlegungen Payers lösten die lebhaftere Bewegung aus, der Rede Hertlings kommt die größere internationale Bedeutung zu."

Die **„Germania"**, das Organ der Zentrumsfraktion: „Der Kanzler hat von jedem einzelnen Punkt festgestellt, daß er sich durchaus mit seinen Auffassungen decke, daß er ihnen allen jedenfalls unumwundener zustimme, als — Wilsons Verbündete das tun. Damit ist wieder einmal aller Welt deutlich gemacht, wo das Friedenshindernis liegt. Graf Hertling hat auch nicht gezögert, mit der Hand darauf hinzuweisen, daß der Ententemächte Weigerung, sich ebenfalls durch die Tat zu Wilsons Auffassungen zu bekennen, allein den Frieden in immer weitere Fernen rückt."

Die **„Deutsche Tageszeitung"** des Bundes der Landwirte: „Ob seine Erwartung, daß demnächst der Friede im ganzen Osten hergestellt sein werde, sich in vollem Umfange erfüllen wird, bleibt freilich immer noch abzuwarten; und es ist fraglich, ob der Verzicht, den der Kanzler von vornherein hinsichtlich Esthlands und Livlands aussprechen zu sollen glaubte, mit dem Sicherungsziel vereinbar ist, das unsere Kriegführung im Osten verfolgt und verfolgen muß."

Die linksliberale **„B. Z."** sagt in Bezug auf Belgien: „Nun wird gewiß ein großes Fragen und Raunen anheben, ob dieser Hertlingschen Aeußerung vielleicht schon erste diplomatische Tastversuche (vielleicht auf kirchlichem Wege) vorangegangen seien, oder ob die Wilhelmstraße andere Indizien belgischer Ernüchterung bemerkt haben will, oder ob endlich hier nur wieder ein pflichtgemäßes Abtasten und Abklopfen der alliierten Einheitsmauer vorliege, wie es umgekehrt etwa von Wilson und Balfour an der österreichischen Ecke des Vierbundes wiederholt versucht wurde."

Die „Kölnische Zeitung", nationalliberal:

Das deutsche Volk steht gerüstet vor einem Waffengang von Umfang und Grimmigkeit wie nie zuvor. Die Ruhe, mit der sich angesichts des Beginns von Kämpfen, deren Umfang und Furchtbarkeit alle Erfahrungen übersteigen werden, das deutsche Leben abspielt, beweist, daß das deutsche Volk den kommenden Kämpfen in der unerschütterlichen Ueberzeugung entgegensieht, daß sie das Ergebnis der drei Kampfjahre bestätigen werden, daß Deutschland unbesiegbar ist, daß ihm nichts entrissen werden kann, was es im Kampf errungen hat. In diesem Augenblick hält der deutsche Reichskanzler eine Rede, die kein Wort des Triumphes, kein Ton des Uebermutes, keine Redewendung der Eroberungssucht, keinen Satz von harter Vergeltung enthält, sondern die in einer tiefernsten Mahnung den Feinden die Frage vorlegt, ob und in welcher Weise Europa erspart werden kann, was an neuen furchtbaren Blutopfern kommen muß, wenn sie jetzt nicht bereit sind, auf dem Wege der Verhandlung den Weg zum Frieden zu suchen. Dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten stehen die Völker des Verbandes mit Bezug auf diese Grundsätze heute noch ablehnend gegenüber. Schutz einer verzweifelten Bevölkerung, die unsere Hilfe angerufen hat vor den Greueln der Anarchie, Herstellung eines friedlichen freundschaftlichen Verhältnisses mit den neuen Staatsgebilden Ukraine, Livland und Esthland, das sind die leitenden Grundsätze unseres erfolgreichen Vorgehens im Osten. Auch die Polenfrage soll im Sinne des Ausgleichs unter Berücksichtigung der politischen Verhältnisse gelöst werden, sodaß auch das künftige Schicksal des aus der zaristischen Abhängigkeit befreiten Staates kein Widerspruch zu den Grundsätzen darstellen wird. Aus unserem gerechten Verteidigungskampfe ist heute die gewaltige geschichtliche Tatsache der Unabhängigkeit und Freiheit einer Reihe von Völkern, der Herstellung nationaler Gerechtigkeit für Besiegte und Mitkämpfer geworden und ein Frieden, der von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer die Völker von den furchtbarsten Leiden und Opfer erlöst hat. Der Kampf, den zu vermeiden der Kanzler ernste Worte der Mahnung gesprochen hat, gilt nicht der Eroberung, sondern der Verteidigung, nicht der Abhängigmachung unabhängiger Völker, sondern der Erhaltung des Bestandes und der Selbständigkeit der mitteleuropäischen Staaten. Wenn die Grundsätze, die Wilson verkündet hat, zum Siege gelangen sollten, kann Europa vor dem Furchtbaren bewahrt werden, das ihm bevorsteht. Aber mit Recht hat der Kanzler dargelegt, daß dazu leider wenig Aussicht besteht und mit eben solchem Recht hat er den Völkern des Verbandes zugerufen: „Es ist höchste Zeit!" Wir sind zum schwersten Kampfe gerüstet und einig in der Ueberzeugung, daß die Verantwortung für das Blut, das noch vergossen werden muß, über die Häupter derer kommen wird, die der Stimme der Menschlichkeit widerstreben.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Amtlich. Großes Hauptquartier,** 27. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yser wurden einige Belgier gefangen.

An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Vielfach kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen der Oise und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Hauptmann Ritter von Tutschek errang seinen 24. Luftsieg. Gefreite Gaffner brachte in einem Fluge zwei Fesselballone zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Heeresgruppe Linsingen.

In der Urkraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostychow (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Berditschew vor. In Kremenez, südlich von Dubna, nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front.

Englische Abteilungen, die über den Butkovafluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Amtlich. Großes Hauptquartier,** 28. Februar.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit stärkeren Kräften stießen sie während der Nacht am Houthoulster Walde und nördlich von der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Nahkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.

Heeresgruppen Kronprinz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Unternehmungen bei Avocourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Estland hat sich auch das 14. Esten-Regiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserm Kommando unterstellt.

In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 50 000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Trotzki noch nicht in Brest-Litowsk eingetroffen.

Berlin, 27 Febr. (T.U.) An hiesiger zuständiger Stelle liegen bisher keinerlei Nachrichten über ein Eintreffen der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk vor. **Die Annahme, die Verhandlungen würden schon heute oder morgen zum Schluß kommen, eilt damit den Tatsachen voraus. Die Notwendigkeit einer eingehenden Besprechung gewisser Fragen, insbesondere solcher handelspolitischer Natur, wird sich von selbst ergeben. Die deutsche Delegation, vertreten durch Geheimrat von Rosenberg, ist zur Unterzeichnung des Vertrages bevollmächtigt, wenn auch anzunehmen ist, daß das Friedensinstrument auch von dem Staatssekretär von Kühlmann nachträglich gezeichnet werden wird.**

Italien will durchhalten.

In der italienischen Kammer hat der Ministerpräsident Orlando in einer längeren Rede auch zu den Kriegszielerklärungen Stellung genommen. Er erklärte u. a.:

„Alle Möglichkeiten seien von der Regierung in Betracht gezogen worden. Aber angesichts des Feindes, der auf italienischem Boden stehe, gäbe es nur eine Möglichkeit, den Widerstand. Das sei das Programm der Regierung. Er verschließe seine Augen nicht vor den neuen Idealen, die sich in der Welt durchsetzten. Aber für den Triumph dieser Ideale gelte es zu kämpfen und zu siegen."

Für die Beurteilung der internationalen Lage ist das ganz belanglos. Die „Katzelmacher" müssen eben so reden, wie es ihnen von Paris und London aus vorgeschrieben wird. Und daß sie das in recht blumper Form tun, ist bei derartiger Nachrederei nur zu natürlich.

Umschwung in Italien.

Merkwürdigerweise schlägt ein Teil der italienischen Presse einen versöhnlichen Ton an und liest aus der Sonnino-Rede und der von Orlando allerlei heraus, was nach den hierher gelangten Depeschen nicht darin zu vermuten ist:

Alle maßgebenden italienischen Blätter, darunter „Giornale d'Italia", „Epoca", „Tribuna", „Idea Nazionale" und sogar der katholische „Corriere d'Italia" messen der letzten Rede Sonninos eine ungeheure politische Wichtigkeit bei. Orlandos Erklärungen, besonders seine Erklärung, daß er nicht jegliche billige Lösung auf dem Wege der Verständigung für ausgeschlossen halte, erklärt man sich dahin, daß ein Verständigungsfrieden zwischen Italien und Oesterreich als nicht mehr unmöglich angesehen wird.

Auch Italien erwartet eine Offensive.

„Giornal d'Italia" erblickt in der österreichischen Grenzsperre ein sicheres Anzeichen, daß eine österreichische Offensive unmittelbar bevorsteht. Das Blatt prophezeit für ganz Italien außerordentlich verhängnisvolle Tage. Die bevorstehende italienische Grenzsperre wird im Zusammenhang damit als italienische Gegenmaßregel betrachtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

" Die Grenze zwischen der Schweiz und Italien ist vollständig gesperrt. Was geht da vor?

" Der König und die Königin der Belgier haben Nizza verlassen, um sich über Paris nach Belgien zurückzubegeben.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 26. Februar

Im Reichstage gabs heute zunächst

Kleine Anfragen.

Nach dem Schicksal der Auslands-Internierten erkundigte man sich und erhielt den Bescheid, daß die

Regierung alles nur Erdenkliche tue, um deren Leiden zu lindern.

Und von der Vorzensur wollten die Unabhängigen Sozialisten die „Leipziger Volkszeitung" befreit wissen. — Dann kam man zur

politischen Generaldebatte

bei der 1. Lesung des Etats. — Wie üblich wurde sie eingeleitet durch eine Rede des

Reichsschatzsekretärs Grafen Roedern:

Schatzsekretär Graf **Roedern**: Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1918 bietet in seiner formellen Gestaltung keine wesentlichen Aenderungen gegen den bisherigen Kriegsetat. Der ordentliche Haushalt balanziert mit etwa 7½ Milliarden gegenüber nicht ganz 5 Milliarden im Vorjahre. Der außerordentliche Haushalt schließt mit 426 Millionen gegen 93¼ Millionen im Vorjahre. Der bei dem letzten Haushalt zum Ausgleich neben den laufenden Steuern bewilligte 20 prozentige Zuschlag zur Kriegssteuer dürfte etwa 1 Milliarde erbringen. Da es sich hierbei nur um eine einmalige Einnahme handelte, sind in diesem Jahre zum Ausgleich 2875 Millionen Mark erforderlich. Diese Steigerung ist im wesentlichen eine Folge der neuen Kriegsanleihen gewesen. Das neugegründete Reichswirtschaftsamt hat die Einrichtung neuer Stellen erfordert. Dieses Amt wird in der Uebergangszeit besonders wertvolle Arbeit zu leisten haben. Neue Steuern sind notwendig. Sie können dem Reichstage aber erst zu Ostern zugehen, da die Beratungen im Bundesrat noch nicht abgeschlossen sind. Es steht auch noch nicht fest, ob eine Zwischengesetzgebung erfolgen wird, oder ob die große nach dem Kriege erforderliche Finanzgesetzgebung schon einsetzen wird. Daß unser Wirtschaftsleben unerschüttert ist, beweist die umfangreiche Spartätigkeit. Die Zahl der Sparkassenbücher hat sich im letzten Jahre um 1½ Millionen vermehrt. Der Zuwachs an Sparguthaben beträgt 3½ Millionen Mark. Die Sparer werden sich zu rüsten haben für die neue Kriegsanleihe im März. Das im Kriege nun einmal schneller rollende Geld ist in weite Kreise, in Kreise, welche die Millionenzahlen der Zeichner letzten Anleihen stellten und sie hoffentlich bei der nächsten wiederstellen werden. (Beifall.)

Das Haus ging dann über zur

Aussprache der Parteien:

Nachdem der Unterstaatssekretär Frhr. **v. d. Bussche-Hatteuhausen** Mitteilung von unseren Friedensbedingungen für Rußland gemacht hatte, folgte

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Wir begrüßen aufrichtig, daß der Reichskanzler gestern die vier Grundsätze Wilsons für den Frieden anerkannt hat. Mit Belgien kann man nur in Frieden und Freundschaft leben, wenn seine Selbständigkeit wiederhergestellt ist. Die Gewaltpolitik bei der letzten Streikbewegung, dann die traurigen Ernährungsverhältnisse und das Treiben der Vaterlandspartei sind schuld am Streik.

Staatssekretär des Innern **Wallraf** weist darauf hin, daß internationale Einflüsse bemüht waren, die Streikbewegung auch im Deutschen Reiche anzufachen. Er verliest zahlreiche Flugblätter, in denen die Arbeiter aufgefordert werden, zu streiken und die russische Revolution zu unterstützen. Die Bolschewisten gründeten in Petersburg eine Zeitung zur unentgeltlichen Verbreitung unter den deutschen Sozialisten. Auch an die Soldaten wurden aufrührerische Flugblätter in Konservenbüchsen gesandt, ebenso Funksprüche. Auch die Entente arbeitet mit Flugblättern, die von der Schweiz her eingeführt werden. Verhandlungen mit streikenden Arbeitern über politische Fragen mußte ich ablehnen. Scheidemann hat heute einen Trennungsstrich zwischen sich und dem Bolschewismus gezogen. Hoffentlich trägt der Strich dazu bei, daß sich deutsche Arbeiter nicht wieder ihre Köpfe verwirren lassen. Manche Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann habe ich nicht unerwidert gelassen. Wir müssen jetzt fester und einiger als je zusammenstehen. (Beifall.)

Abg. Dr. **v. Heydebrand** (kons.): Trotz Scheidemann hat das Gericht festgestellt, daß beim Streik Landesverrat, angestiftet von den Feinden, vorlag. (Lärm bei den Soz.) In Belgien müssen die deutschen Interessen gewahrt werden. Die Rede des Reichskanzlers gestern war eine reine Parteirede: er hätte uns Preußen Vorhaltungen über unser Wahlrecht von einem Württemberger ersparen müssen.

Reichskanzler Graf **Hertling** erklärt, daß die Stimmung, die sich gestern nach der Rede des Vizekanzlers auf der Rechten bemerkbar machte, wohl nicht berechtigt gewesen sei. Der Vorwurf einer parteipolitischen Rede basse bei ruhigem Nachlesen auf die Ausführungen des Vizekanzlers nicht. Die Erörterung der Kriegsziele ist freigegeben. Der Vizekanzler hat nur gewisse Vorgänge getadelt die den Schein erwecken könnten, als ob auf der einen oder andern Seite die Sonne der Gunst der Regierung heller leuchtet. Auch der Vorwurf, daß der Vizekanzler die Kompetenz des Reiches in der preußischen Wahlrechtsfrage überschritten habe, sei nicht stichhaltig. Er hat sich dahin ausgesprochen, daß er sich nicht weiter einmischen wolle, als diese Frage weite Kreise der Bevölkerung des Deutschen Reiches berührt. Der Reichskanzler schließt: Ich möchte Sie herzlich bitten, das Kriegsbeil doch einmal zu begraben und sich zu entschließen, einheitlich und friedlich mitzuarbeiten. Der Vizekanzler hat auch die Rechte nicht auf einen Standpunkt mit den Streikenden gestellt. Er hat ausdrücklich einen Trennungsstrich gezogen. Helfen Sie uns, daß wir einheitlich zusammenstehen. (Beifall.)

Mittwoch: 11 Uhr Weiterberatung. Schluß 6 Uhr.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Gebot der Stunde.

Ein Mahnwort klingt durch diese Zeit, — o laßt es nicht vergebens klingen! — Tu ab Dein Gold und Dein Geschmeid, — trenn Dich von Ketten, Spangen, Ringen! — Heraus mit dem, was gleißt und blinkt! — Beherz'ge, was da warnend klingt — aus Ludendorffs beredtem Munde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! — — Was nützt Dir all der goldne Tand, — was frommt Dir noch sein eitles Prangen? — Deff' sei gewiß: das Vaterland — weiß beff'res damit anzufangen. — Drum zage nicht und frage nicht, — erfülle das Gebot der Pflicht — und sag es weiter in der Runde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! — — Denk an den opferfrohen Sinn — der Kämpfer auf dem Feld der Ehre! — Sie geben alles für Dich hin, — daß Dir kein Feind das Heim versehre. — Und hängst Du noch an Schmuck und Zier, — beherrsche Deine Goldbegier — und füge Dich aus trift'gem Grunde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! — — Schon viele zogen in den Tod, — das teure Vaterland zu retten. — Willst Du in solcher Zeit der Not — Dein Herz an goldne Ketten ketten? — Die schnöde Selbstsucht hemmt den Sieg, — verlängern nur wird sie den Krieg. — Drum sorge, daß Dein Sinn gesunde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! — — Noch stehn zum heil'gen Kampf bereit — die deutschen Helden an den Fronten, — die nur durch Treu und Einigkeit — so Herrliches erreichen konnten. — Nun zaudere auch Du nicht mehr — stärk durch Dein Gold die Eisenwehr, — — bewähre Dich im Brüderbunde: — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! — — Drum sorge, daß zur rechten Zeit — das Gold dem Eisen sich geselle, und bring Dein glitzerndes Geschmeid, — bring Schmuck und Zier zur Goldkaufstelle! — Ein goldnes Herz fürs Vaterland — ist besser als der güldne Tand. — Wer fröhlich gibt, heilt manche Wunde, — Wer Gold behält, verkennt die Stunde! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

:: **Gegen die Sommerzeit.** In der „Deutschen Tagesztg." macht jemand im Sinne der Landbewohner, besonders in Westdeutschland, gegen die Wiedereinführung mobil. Er sagt da: „Es scheint die Absicht zu bestehen, daß der Bundesrat abermals die sogenannte Sommerzeit einzuführen gedenkt. Alle Einwendungen, welche aus landwirtschaftlichen Kreisen gegen diese Maßnahme geltend gemacht sind, haben leider keine Berücksichtigung gefunden. Die Gründe, welche gegen die Einführung der Sommerzeit sprechen, sollen hier nicht nochmals erörtert werden, jedoch eine Frage gestellt: Warum werden die Geschäftsstunden in den Städten nicht eine Stunde früher gelegt? Es wäre damit derselbe Zweck erreicht, wie bei der Vorstellung der Uhren. Auf dem Lande erreicht man durch die Sommerzeit das Gegenteil der Ersparnis an Beleuchtung, wie beabsichtigt ist." — Das ist zweifellos berechtigt. Es ist gar nicht nötig, daß das Lebeleben der Großstädte sich stets bis zu bestimmter Stunde hinzieht.

△ **Lebensalter und Hilfsdienstpflicht.** In einer an den Reichstagsausschuß für vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren, welche auf Grund des Hilfsdienstgesetzes einer Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst überwiesen werden, tunlichst an ihrem Wohnorte beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem andern Orte einverstanden sind. — Dazu wird amtlich gesagt: „Dieser Wunsch ist berechtigt; er läßt sich auch im Rahmen des Hilfsdienstgesetzes meist erfüllen. In § 8 des Gesetzes wird unter den Umständen, auf welche bei der Ueberweisung eines Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll, auch das Lebensalter genannt. Damit ist nicht nur gesagt, daß bei der Auswahl der Beschäftigungsart, sondern auch, daß bei Bestimmung des Beschäftigungsortes das Lebensalter des Hilfsdienstpflichtigen tunlichst Berücksichtigung finden soll. Die Beschäftigung an einem andern als dem Wohnorte ist vielfach mit Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft, unter denen ältere Leute erfahrungsgemäß meist schwerer leiden als Personen in jüngeren Jahren. Bei Ueberweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsausschüsse daher zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnort beschäftigen können, soweit dies mit den Zwecken des Hilfsdienstes vereinbar ist. Selbstverständlich können solche Personen ohne weiteres an anderen Orten beschäftigt werden, wenn sie mit einer Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes einverstanden sind.

△ **Ferkelhöchstpreise nur für Schlachtferkel.** Zahlreiche Anfragen enthalten die Meinung, daß die neuerdings festgesetzten Ferkelhöchstpreise von 1,10 M. pro Pfund Lebendgewicht ab Stall bei allen Ferkelverkäufen Geltung haben, gleichgültig, zu welchem Zwecke die Tiere erworben werden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß dieser Höchstpreis nur für Schlachtferkel gilt, die zum Zwecke sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Kauf zu Zuchtzwecken oder zur Aufstellung zum Mästen erfolgt.

△ **Richtpreise für Speisesenf.** Für Speisesenf sind folgende Richtpreise festgesetzt worden: bei der Abgabe durch den Kleinhandel an Verbraucher, in Mengen von weniger als 1 Kilo 1,10 M. für das Pfund, beim Verkauf in Originalpackungen durch den Kleinhandel, mit einem Aufschlag von 45 Pf. für das Pfund auf den Erzeugerpreis.

— **Wadenbutterbeutel und falscher Bauchspeck.** Die Leser machen gewiß ein recht erstauntes Gesicht und sie werden sich noch mehr wundern, wenn wir verraten, daß diese eigenartigen Namen sehr zutreffend die neuesten Errungenschaften erfindungsreicher Hamsterinnen bezeichnen. In Wiedenbrück entdeckte ein Polizeisergeant die ersten Wadenbutterbeutel. Er erwischte eine Dame, die mehrere Pfund Hamsterbutter in Beutelchen trug, die sie sich auf die Waden gebunden hatte. Vor einigen Tagen hat derselbe Beamte eine neue interessante Entdeckung gemacht. Die „Glocke" berichtet darüber: Eine Dame, die mit der Landesbahn aus Westerwiehe hier eintraf, fiel dem Polizeisergeanten durch ihren kuriosen, aller Grazie baren Gang auf. Er stieg zu ihr ins Eisenbahnabteil, und da bemerkte er, daß die Dame, ehe sie auf der Bank Platz nahm, sehr viele und sehr eigentümliche Umstände machte und sich schließlich unter Beobachtung der größten Vorsicht sozusagen fast auf den Rücken setzte, so daß sie mehr lag als saß. Durch vielerlei Erfahrungen gewitzigt, lud er die Dame in Rheda ein, ihm zur körperlichen Untersuchung durch eine dafür angestellte Beamtin zu folgen. Da stellte sich denn heraus, daß die Dame in ihrem — Beinkleid, in Papier eingewickelt, 93 (dreiundneunzig) Eier trug und außerdem, ohne besonderen Schutz, zwei Mettwürste! Die Eier beschlagnahmte der Beamte, während er es mit Rücksicht auf Art und Beschaffenheit des Aufbewahrungsortes nicht über sich brachte, die Würste der Fleischsammelstelle zuzuführen. Ihre Würste durfte sie also behalten. — In letzter Zeit stieß man bei der Untersuchung verdächtig korpulenter Damen wiederholt auf — falschen Bauchspeck. Die betreffenden Damen hatten sich Speck in langen Streifen nach Art von Leibbinden um den Leib gebunden. Wenn diejenigen, die solche Schleichhandelsware mit fabelhaften Preisen zu bezahlen pflegen, manches wüßten, was sie nicht einmal ahnen, würde ihnen mitunter doch der Appetit vergehen.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 27. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung waren sämtliche Herren Stadtverordneten mit Ausnahme des Hüttendirektors a. D. Herrn Herbst, der verreist war, anwesend. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister Berensmann und durch die Magistratsmitglieder Steinmetz und Mittelmann. Die Tagesordnung war ziemlich umfangreich. Für das laufende Geschäftsjahr wurde Herr Hofapotheker Cobet als Vorsteher und Herr Kaufmann Metz als dessen Stellvertreter wiedergewählt. Sodann erfolgte die Abnahme der Stadtkassenrechnung für 1916; dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Der Magistratsantrag, Einstellung einer Hilfskraft beim Bürgermeisteramt, wurde in Anbetracht der sich täglich mehrenden Arbeiten angenommen. Die Umänderung der Telephonanlage beim Bürgermeisteramt in eine Reihenanlage wurde einstimmig genehmigt. Auf Antrag der Spezialkommission Siegen, betr. Bereiterklärung zur Zahlung von Prozeßkosten und Entschädigungen in der Streitsache gegen den Mühlenbesitzer Strack und Gen. wegen Umgemeindung von Grundstücken, die von der Separationsinteressentenschaft etwa zu zahlen sind, wurde beschlossen, etwaige Prozeßkosten zu übernehmen, dagegen die Zahlung von Entschädigungen abzulehnen. Zur Beseitigung der durch Hochwasser an den städtischen Wegen entstandenen Schäden wurde Herr Bürgermeister Berensmann beauftragt, das Weitere zu veranlassen und die erforderlichen Hilfskräfte dazu heranzuziehen. Dem Kaiserin-Viktoria-Haus Berlin zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit wurde auf Antrag ein Beitrag von 20 Mk. bewilligt. Auf den Antrag des Reichsverbandes deutscher Städte zur Wahrnehmung der städtischen Mitgliederrechte in den Berufsgenossenschaften wurde beschlossen, dem Verbande beizutreten. Die Insertionsgebühren des Zeitungsverlegers Schmidt wurden auf 200 Mk. erhöht. Von den Verhandlungen über die Revisionen der Stadtkasse wurde Kenntnis genommen. Die Beschaffung von 10 elektrischen Lampen für die Straßenbeleuchtung wurde beschlossen.

(Schluß folgt.)

+ **Laasphe**, 1. März. Am Sonntag den 3. März, nachmittags 4 Uhr findet im Wittgensteiner Hof ein Vortrag des Professors der Geschichte, Geheimrat Busch aus Marburg statt. Das Thema lautet „Wir und England." Herr Geheimrat Busch ist als glänzender Redner bekannt. Da wir in Laasphe, abgesehen von den dankenswerten Bemühungen einheimischer Redner, höchst selten die Gelegenheit haben, auswärtige bedeutende Männer bei uns zu hören, so liegt es im eigenen Interesse der gesamten Bevölkerung, durch recht zahlreichen Besuch des Vortrages, der für Damen und Herren gleichmäßig interessant ist, dem Redner zu danken. Um auch denjenigen, die politisch mit den Zielen der Vaterlandspartei nicht übereinstimmen, den uneingeschränkten Genuß des Vortrages zu ermöglichen, wird für diesmal von politischen Ansprachen und Erörterungen Abstand genommen.

* **Laasphe**, 1. März. Dem Herrn Kreissekretär Weber in Berleburg und der Privatlehrerin Fräulein Elisabeth Groos zu Laasphe ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

* **Laasphe**, 1. März. In der Woche vom 17. bis 23. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 6 Diphtheriefälle (1 in Laasphe, 1 in Schwarzenau, 1 in Sassenhausen, 1 in Laaspherhütte, 1 in Fischelbach, 1 in Banfe.)

*† **Puderbach**, 1. März. Der Unteroffizier Karl Kohlberger von hier wurde zum Sergeanten befördert.

Erndtebrück, 1. März. Eine Frau von auswärts, die den hiesigen Arzt in Anspruch nehmen wollte, benutzte diese Gelegenheit, um einen im Hausflur hängenden Pelzkragen und ein ledernes Handtäschchen zu stehlen und damit zu verschwinden. Der Diebstahl wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und die hiesige Polizei sofort in Kenntnis gesetzt. Dem Gendarmeriewachtmeister Heinemann gelang es denn auch, die Diebin im hiesigen Bahnhofe zu ermitteln und sie der Polizeibehörde vorzuführen. Sodann wurde sie über Nacht hier eingesperrt und am anderen Tage dem Amtsgericht in Berleburg zugeführt. — Auch im benachbarten Orte Birkelbach entdeckte man eine Person auf frischer Tat, die schon seit längerer Zeit ihre Dienstherrschaft systematisch bestohlen hatte, ohne daß man sie im Verdacht hatte. In diesem Falle dürften auch Hehler mitbeteiligt sein.

Bekanntmachung

an Selbstversorgermühlen.

Auf Grund des § 63 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21 Juni 1917 ordne ich an:

Müller, die gleichzeitig Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe sind, dürfen das ihnen zur Selbstversorgung zustehende Getreide nur nach Maßgabe der für die Selbstversorger bestehenden Vorschriften (siehe Bekanntmachungen vom 3. Sept. 1917 betr. Mahlvorschriften für Selbstversorger und Mahlvorschriften für Selbstversorgermühlen) in den zu den Mühlenbetrieben gehörenden Räumen einlagern. Ihre sonstigen Getreide- und Mehlvorräte haben sie von dem Mahlgut ihrer Kunden völlig getrennt und außerhalb des Mühlenbetriebes aufzubewahren. In der Mühle dürfen niemals Getreide- oder Mehlvorräte lagern, die nicht durch Mahlkarte belegt sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden rücksichtslos mit Schluß des Betriebes bestraft. Getreide- oder Mehlvorräte, die entgegen dieser Anordnung in der Mühle lagern, kann der Kommunalverband ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen erklären.

Berleburg, den 26. Februar 1918.

Der c. Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.

Auf Bezugsabschnitt 43 entfällt **1 Pfd. Kunsthonig.**

Ablieferung der Quittungen bis **Mittwoch den 6. März 1918** an die Stadtkasse.

Leere Marmeladen-Eimer sind noch abzugeben.

Laasphe, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Es gelangt **Kunsthonig** zum Verkauf, das Pfund zu 73 Pfg., es entfallen 140 Gr. auf die Person und haben abzuholen:

a. Verkaufsbezirk Banfe: Lebensmittelkarten Nr. 1—100 bei Scheuer, Nr. 101 bis Schluß bei Ermert.
b. „ Fischelbach: Lebensmittelkarten Nr. 1—60 bei Chr. Hippenstiel, Nr. 61 bis Schluß bei Groos.
c. „ Hesselbach: bei Reuter.
d. „ Niederlaasphe: bei Schreiber 59.
e. „ Puderbach bei Pfeil.
f. „ Saßmannshausen „ Mütze.

Die alten Lebensmittelkarten gelten noch.

Banfe, den 23. Februar 1918.

Der Amtmann. J. V. Grund.

Bekanntmachung.

Es sind mir eine beschränkte Anzahl **Petroleum-Sparlampen** überwiesen worden.

Solange der Vorrat reicht, werden dieselben wie folgt abgegeben:

1. Für die Gemeinden des Lahntals bei Gemeinde-Vorsteher Weber in Feudingen.
2. Für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benfe und Zinse bei Gemeinde-Vorsteher Wehandt in Erndtebrück.

Erndtebrück, den 25. Februar 1918.

Der Amtmann: Roeßler.

Bekanntmachung.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten: Schlosserei, Dreherei, Schmiede neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer: 2 Jahr. **Schulgeld:** 60 Mk. jährlich für preußische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlaß als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1918.

Bei dem jetzigen Mangel an geeigneten Lehrstellen bietet die Anstalt beste Gelegenheit zur Unterbringung von Lehrlingen obiger Berufe.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Auskunft und Programm kostenfrei.

Der Direktor:
J. V. gez. Henscher.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 20. Februar 1918.
Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Grabdenkmäler.

Auf meinem Lager befindet sich noch aus Friedenszeit eine **große Auswahl von Grabdenkmälern,** mit geringem Aufschlag, die bei Bedarf jetzt schon ausgesucht werden müssen, da es mir sonst nicht möglich ist, sie bis Frühjahr fertig zu stellen.

Chr. Buschhaus
Stein- und Bildhauerei
Laasphe.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

Vorzügliches Reinigungsmittel
für
Wolle, Halbwolle, Seide.
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie
Inhaber Max Hintz
Laasphe.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei des gemeinschaftlichen Fischereibezirks Erntebrück soll am

Montag, den 11. März d. Jrs., vormittags 11 Uhr

in der Gastwirtschaft Strohmann hierselbst in mehreren Losen auf 12 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Loseinteilung können bei dem Unterzeichneten eingesehen bezw. gegen Zahlung von 1,50 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Erndtebrück, den 19. Februar 1918.

Der Fischereivorsteher.
Strohmann.

10—15 Arbeiter und Arbeiterinnen

werden gesucht.

Metallwarenfabrik Erndtebrück
H. Afflerbach.

Die hiesige Sammelstelle für **Metalle** und **Fahrradbereifungen** ist bis auf Weiteres **Samstag** von 1—3 Uhr geöffnet.

Czimatis.

Darlehnskassen-Verein
für die Kirchspiele
Erndtebrück und Birkelbach
— e. G. m. u. H. —
Erndtebrück.
(gegründet 1870)

Giro-Konto: Marburger Bank, Marburg.
Postscheckkonto: Cöln No. 14501.
Fernruf No. 32.

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende Sicherheit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter Selbstverschluß des Mieters in neu eingerichteter Stahlkammer je nach Größe zu 5 M., 10 Mk. und 20 Mk. für das Jahr.

Von jetzt ab ist meine photographische Anstalt in Laasphe wieder jeden Sonntag Nachmittag und zwar von ½2—¼4 Uhr geöffnet.

Photograph Ernst Eschemann,
Biedenkopf.

Gedenktafeln und Diplome

für besondere und allgemeine Zwecke in geschmackvoller feinster Ausführung liefert preiswert

Die Geschäftsstelle der «Erndtebrücker Zeitung».

Reichhaltige Musterzeichnungen liegen vor.

Sonntag, 3. März, nachm. 4 Uhr
Wittgensteiner Hof.

Vortrag

des
Professors der Geschichte Herrn Geheimrat Busch aus Marburg:

„Wir und England"

Um auch denjenigen, die politisch mit den Zielen der Deutschen Vaterlands-Partei nicht übereinstimmen, den uneingeschränkten Genuß des interessanten Vortrags zu ermöglichen, wird für diesmal von politischen Erörterungen Abstand genommen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Damen sind willkommen.

Ottermann. Berensmann.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Sämtliche
Gartensämereien
treffen in den nächsten Tagen ein und bitte um baldige Bestellung.
Gärtnerei Aug. Braun
Laasphe.

Die
Gemüsesämereien
sind angekommen. Da ich keine Samenzettel wegen Preisschwankungen ausgeben kann, so bitte ich die Bestellungen recht bald machen zu wollen.
G. Kohlstaedt.

Infolge günstigen Einkaufs gebe ich ab
Zigarren
100 Stück von 29.— Mk. an.
ff. Liköre
die ½ Flasche 17.50 Mk.
Guten reinen **Branntwein**
das Liter 20.— Mk.
Preisliste gern zu Diensten.
Gust. Kuhaupt, Ehringen.

Anzeige-Formulare
über den **Ankauf von Vieh**
nach amtlicher Vorschrift fertigt an die
Buchdruckerei G. Schmidt,
Laasphe.

Künstliche Zähne
und ganze Gebisse
unter Garantie tadelloser Ausführung. Umarbeiten schlecht passender Gebisse. Stiftzähne, Kronen, Plomben, schmerzloses Zahnziehen. Reparaturen von Gebissen können mir durch die Post gesandt werden u. werden sofort erledigt.
Zahntechniker Vormhals
Kreuztal, nahe a. Bahnhof.

Futterkalk
zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet, offeriert billigst — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —
Louis Ritter Nachfolger

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am **6. März,** abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Wir suchen jugendliche
Arbeiter
und
Arbeiterinnen.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Ein nicht zu junges ordentliches
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Frau Baronin Felix von Wittgenstein,
Friedrichshütte-Laasphe.

Tüchtiges
Mädchen,
welches bereits in Stellung war, für Haus- und Gartenarbeit sofort oder später gesucht.
Frau Gütervorst. **Rudolphi**
Siegen i. W., Leystr. 6.

Suche für sofort ein fleißiges
Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit, bei guter Verpflegung.
Frau Luise Ludewig,
Arnsberg i. W.
Kurhotel, z. Z. Reserve-Lazarett.

Zum 1. oder 15. März ein ordentliches
Mädchen
nach Dillenburg gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Frau A. Bänfer,
Laasphe, Bahnhofstraße 44.

Zu Ostern findet anstelliger
Junge
angenehme Lehrstelle bei steigendem Lohn in hiesigem Betrieb. Näheres in der Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Brennholz und Schanzen
kauft
Edm. Stock, Solingen.

Gegen rauhe, aufgesprungene Hände
empfehle:
Miavera Veilchencreme
Zuckvocreme
Creme Peri
Combella-Creme
Lanolin
Vaselin
Goldcream und andere Salben in großer Auswahl
Max Hintz
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe
Sonntag, Oculi 3. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die Blödenanstalt Wittekindshof.